„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Alberta und Britisch Columbia:
312 Tegler Building
101. Straße, über Ramsen's Warenhaus.
P. O. Box 301 — Edmonton, Alta.
Generalagent für Alberta u. Br. Columbia.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
is the leading Canadian paper in the German language.
Branch Office for
ALBERTA AND BRITISH COLUMBIA
Room 312, Tegler Building
101st Street, over Ramsey's Store
P. O. Box 301 — — Edmonton, Alberta.
C. W. Schickendantz
In charge for Alberta and British Columbia.

Nachrichten aus Alberta und Britisch-Columbia

Provinzialnachrichten

Klage gegen Hon. Arthur Meighen eingereicht.

Edmonton, Alta. — Thomas Dace, der Albertaer Vertreter der Vereinigung der Kriegsveteranen, hat gegen Hon. Arthur Meighen Klage auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von $10,000 eingereicht. Der Klageanspruch stützt sich darauf, daß Meighen im Parlament, vor versammeltem Hause, am 7. Mai die Behauptung aufgestellt hat, daß die von Herrn Dace auf der Konvention der Vereinigung der Kriegsveteranen abgefaßten Resolutionen nur selbstsüchtigen Gedanken entsprungen seien, nur zu seinem Vorteile und nicht im Interesse aller von der Front zurückgekehrten Soldaten dienen sollten.

Oesterreicher aus der Gefangenschaft entflohen.

Edmonton, Alta. — Wassel Katchuk, ein Oesterreicher, der eine 5jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, ist aus der Gefangenschaft entflohen. Er erschien vor einigen Tagen in einem Restaurant in Nord Edmonton, und bestellte sich unter Vorhalten eines Revolvers eine Mahlzeit. Zeitig am Morgen desselben Tages erschien er im Hause eines seiner Freunde und bat um eine Mütze. Er wurde jedoch von dort verscheucht als ihm die Worte ins Ohr geflüstert wurden, daß sich die Polizei im Hause befinde. Die Polizei, die auf der Suche nach dem Ausbrecher ist, hat seiner bis jetzt noch nicht habhaft werden können.

Farmer fischt Teil eines Menschenschädels.

Edmonton, Alta. — Der Farmer H. Wilson, der sich zum ersten Male in diesem Jahre zum Zwecke des Fischfanges nach dem Saskatchewan-Fluß begeben hatte, brachte mit seiner Angelrute einen Teil eines Menschenschädels, von einer männlichen Person herrührend, zu Tage, an dem sich Haare von dunkler Farbe befanden. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich hier um einen Teil des Körpers eines Oesterreichers handelt, der im letzten Herbst von der Brücke in den Fluß gesprungen ist und dessen Leiche bis jetzt nicht hat geborgen werden können.

Leiche im Fluß entdeckt.

Edmonton, Alta. — Am Donnerstag vergangener Woche wurde gerade östlich von Mill Creek und der Brücke, der treibende Leichnam einer etwa 35 Jahre alten unbekannten männlichen Person aufgefischt. Die Identität des ums Leben gekommenen gutgekleideten jungen Mannes ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Noch keine Einigung wegen Lohnerhöhung erzielt.

Calgary, Alta. — Das Verlangen des Komitees der „United Mine Workers of America", für die Bergwerksarbeiter eine weitere Lohnerhöhung in Höhe von 13 Prozent eintreten zu lassen, die bis zum 1. Dezember vergangenen Jahres zurückgreifen soll, hat bis jetzt keine Annahme gefunden. Es heißt, daß ein Gegenvorschlag von seiten der Bergwerksbesitzer gemacht werden wird und daß ein Uebereinkommen in den nächsten Tagen zu erwarten ist.

C. N. R. Linie nördlich von Drumheller wieder eröffnet.

Calgary, Alta. — Die C.N.R. Eisenbahnlinie nördlich von Drumheller, die infolge des Hochwassers 56 Tage lang für den Verkehr gesperrt war, ist nunmehr wieder eröffnet worden und es verkehren auf dieser Linie nunmehr wieder die durchgehenden Züge bis nach Saskatoon. Auf dieser Linie wurden viele Brücken durch das Hochwasser weggeschwemmt.

Beide Beine abgefahren.

Nelson, B. C. — Harry Leamen, ein Mechaniker an der C.P.R. Eisenbahn zu Cranbrooch angestellt, hatte vor einigen Tagen als er unter einen Zug kroch um etwas nachzusehen, das Unglück, daß ihm, als der Zug sich in Bewegung setzte, beide Beine oberhalb der Knöchel abgefahren wurden. Man hegt ernste Besorgnis um das Leben des Verunglückten, da er bereits im vorgeschrittenen Alter steht.

Altario, Alta., Ende April.

Werter Courier!

Gestatten Sie, daß ich einen kleinen Bericht aus unserer Gegend einsende. Die Witterung in Canada ist ja eigentlich ziemlich unbeständig, aber doch dachte ich nicht, daß ich am 13. April bei meinem Nachbar, Herrn Simon Bosch hätte über Nacht bleiben müssen. Es war aber so. Ein heftiger Schneesturm brach los, der es mir unmöglich machte, nach Hause zu gelangen. Immerhin hoffen wir, bald mit der Einsaat beginnen zu können. Wir vertrauen auf Gott und hoffen, daß er uns einmal eine gute Ernte bescheeren wird. Die Farmer in hiesiger Gegend sind in den letzten beiden Jahren hart getroffen worden. Wenn auch in diesem Jahre die Ernte ein Fehlschlag bedeuten sollte, dann müßten viele Leute hier herum das Farmen aufgeben.

Mit vielen Grüßen allerseits von

Anton Gramlich, jr.

Junkins, Alta., 28. April.

Nachstehendes Schreiben ist uns von Herrn W. Starke in Junkins, Alta., zur Veröffentlichung übersandt worden:

Erlebnisse eines Kriegsgefangenen

Ich wurde gleich bei Ausbruch des Krieges eingezogen und erst zum „Eisenbahnschutz in Deutschland" bis zum 15. März verwandt. Dann kam ich nach Belgien, Namur, dort war ich bis 1917. Von dort kam ich zur Front nach Flandern und habe dort noch einige Tage der Flandernschlacht mitgemacht. Nachdem unser Regiment abgelöst war, kamen wir nach Cambrai. Dort wurde ich am 20. Nov. 1917 gefangen genommen und geriet in englische Hände. Alle meine Leiden aufzuzählen, müßte ich ein ganzes Buch schreiben. Die Behandlung, Unterkunft und sanitären Verhältnisse ließen viel zu wünschen übrig. Die ganzen zwei Jahre hindurch haben wir in Zelten ohne Fußboden auf nackter Erde zubringen müssen. Zusammengepfercht wie die Heringe — 24 Mann in einem Zelt. — Hunger hatten wir, so daß wir uns die verfrorenen Steckrüben vom Felde gesucht und gegessen haben, oder aus den Abfalltonnen der englischen Küchen die Speise- und Brotreste

Waschwasser haben wir uns oft Stundenweit heranschleppen oder aus Straßengraben und Pfützen zusammenholen müssen, um unsere Wäsche einmal waschen zu können. Auch war die ärztliche Behandlung nicht besonders gut.

Erst nach dem Waffenstillstand wurde es besser. Es gab mehr zu essen, das Lager wurde besser und wir hatten weniger Arbeit, so daß wir, als wir zu Hause ankamen, alle angestaunt wurden, ob des so gut genährten Aussehens.

Ich bin während der Gefangenschaft mit allen Völkern, Engländer, Franzosen, Chinesen, Amerikanern, Canadiern, Indiern usw. zusammen gekommen und kann wohl sagen, daß wir von den Canadiern noch mit am besten behandelt worden sind.

Die erste Zeit der Gefangenschaft war sehr schlecht. Endlich nach zwei Jahren war es uns erlaubt zurück zu kehren, nachdem schon ein Jahr der Waffenstillstand geschlossen war.

Die französischen Gefangenen sind ja auch jetzt endlich zurückgekommen.

R. ist trotz seines Fehlers, aber nur beim Bezirkskommando eingezogen gewesen. Fritz ist im Osten und Westen gewesen; ebenso die beiden Jüngsten (Zwillinge). Sie haben bis zum Schluß mitgekämpft und sind noch in den letzten Tagen beide verwundet worden, aber nur leicht. Sie haben beide das E. K. 2. Klasse erhalten.

(Anm. — Für solche, die da immer noch glauben und nach den Zeitungsberichten auch glauben mußten, daß die deutschen Gefangenen in Gefangenschaft menschlich behandelt worden sind, sollte dies ein „eye-opener" sein. Für die Wahrheit verbürge ich mich.)

Mit freundlichem Gruß,

W. Starke.

Wetaskiwin, Alta., im April.

Werte Schriftleitung!

Da der Courier nunmehr wieder in der deutschen Sprache erscheint und viele Neuigkeiten von Nahe und Fern bringt, so will ich mich bemühen, neue Leser für die Zeitung zu gewinnen. Ich sende Ihnen in der Anlage $2.00 für meinen Freund, Herrn C. A. Freimann, dem Sie die Zeitung für ein Jahr zusenden wollen. Ich hoffe in Ihrem Interesse erfolgreich tätig sein zu können.

In letzter Ausgabe habe ich einen Artikel von einem gewissen Herrn Langnäse, von Emerson, in der Zeitung gesehen. Da Emerson mein früherer Wohnort war und ich noch recht viele Freunde und Bekannte dort habe, so hat mich der Bericht sehr interessiert. Ich bitte die Bewohner des Districts mit Berichten fortzufahren. Die Farmer dort herum müßten wohl schon alle reich geworden sein, da sie sich mit dem Gedanken tragen, eine derart großartige Kirche zu bauen.

Ich verbleibe, ein treuer Leser des Courier,

Eduard Steinke.

Raymond, Alta., 1. Mai

Werte Redaktion!

Ich muß Ihnen ein kleines Vorkommnis erzählen, das vielleicht für manchen der Leser des Courier interessant sein dürfte. Es war im Dezember 1918, als unerwartet zwei Männer (Polizisten) nach meiner Wohnung kamen, um nach deutschen Druckschriften zu suchen. Sie fanden etliche alte Nummern des Courier, rochen sich eine ein und geboten, die anderen zu verbrennen. Ich erhielt den Befehl, am 3. Januar 1919 in Lethbridge vor dem Polizeiamte zu erscheinen. Als ich dort eintraf, befanden sich bereits etliche 20 Mann da, alle in ähnlicher Verhältnissen, meistens Mennoniten, in deren Besitz deutsche Blätter gefunden worden waren. Sie sahen alle treuherzig aus und begrüßten mich durch Händedruck. Es befand sich auch ein alter Mann darunter, dem sein Sohn vor einigen Tagen gestorben war, und er machte sich ernste Sorgen, wo er das Geld hernehmen sollte, wenn er bestraft werden sollte. Ich wurde zu einer Geldstrafe von $5.00 verurteilt, und mußte außerdem die Kosten des Verfahrens tragen, die $18.50 betrugen sodaß mich der Tag $30.00 kostete. Da konnte man die Herren die Scheckbücher hantieren sehen. An dem Tage hatte der Staatssäckel eine schöne Einnahme, es hieß nur immer: „Kommt nicht nach hier, wenn Ihr euch nicht um die Gesetze kümmern wollt."

Die Witterung ist noch nicht sehr angenehm, man kann noch nichts auf dem Lande tun. Den ganzen Monat April über hat es geschneit und geregnet. Vielleicht erleben wir es noch einmal in diesem gesegneten „Country", daß es Futter für das Vieh regnet. Gebrauchen könnten wir es jetzt, denn die Tiere, die noch am Leben sind, fallen bald um.

Mit freundlichem Gruß

F. H. Schneider.

(Anm. d. Red. — Zu schade, daß Sie uns nicht früher von dieser Strafangelegenheit unterrichtet haben. Der Courier ist, solange er in deutsch erschien, niemals zu lesen verboten gewesen. Wir fügten uns der Verordnung sofort, als das Verbot des Druckens in deutscher Sprache erlassen wurde. Sie sind unserer Ansicht nach zu Unrecht bestraft worden.)

Warnung für Auswanderer, die über die Ver. Staaten reisen

Auswanderer müssen beim Verlassen der Vereinigten Staaten die rückständige Einkommensteuer bis zum Tage ihrer Abreise entrichten. Um sich über ihre Verpflichtungen genauer zu informieren, wenden sich viele in New York an Agenten, die ihnen häufig auf Grund wertloser Versprechungen bedeutende Geldsummen abnehmen. Meist sind es die „Schlepper" aller Art von Agenturen, die den „Sachverständigen in Steuerangelegenheiten" die Opfer zuführen.

Ein typischer Fall ist folgender:

Sechs Slowaken, die nach New York gekommen waren, um mit der „Manchuria" nach Hamburg zu fahren, wurden von dem „Schlepper" einer Reiseagentur nach einem Notar geführt, der ihnen ein wertloses Schriftstück aufsetzte und jedem $20 abnahm. Der Fall kam zur Kenntnis des Roten Kreuzes. In der beschworenen Aussage der sechs Auswanderer heißt es:

„Herr ——— nahm jedem von uns dreißig Dollars ($30) ab, wofür er ein aus einem Blatt bestehendes Formular für uns ausfüllte, auf dem unsere Einkommen für die Jahre 1917, 1918, 1919 angegeben wurden. Herr ——— garantierte jedem von uns daß die dreißig Dollars ($30), die jeder von uns bezahlte, uns im Customs House von der Einkommensteuer befreien würde und daß wir die Erlaubnis zur Abreise auf der „Manchuria" am Samstag, 27. März, erhalten würden. Wir begaben ferner, daß wir Freitag, den 26. März, zum Customs House gingen, wo uns die Steuerbeamten Steuern abverlangten und darauf hinwiesen, daß die Formulare keinen Wert hätten."

Obwohl sich die Garantie als wertlos herausstellte und die ausgefüllten Formulare ohne Bedeutung waren, konnte der Agent nicht gerichtlich belangt werden. Er konnte nur gezwungen werden, auf Grund der Abmachung die Steuern selbst zu bezahlen. Es besteht die Bestimmung, daß ein Notar, wenn er ein Formular ausfüllt oder mehr tut, als einem Dokument sein offizielles Siegel aufzudrücken, für seine Dienste eine beliebige Entschädigung berechnen darf, ob diese Dienste Erfolg bringen oder nicht.

Auswanderer, die in Bezug auf die zu zahlende Einkommensteuer im Zweifel sind, können sich an das Fremdsprachige Auskunftsbüro des Amerikanischen Roten Kreuzes, 1107, Broadway, New York City, wenden, wo ihnen in ihrer Muttersprache kostenlos Auskunft erteilt wird.

Brunderheim, Alta.

Werter Herr T. C., Borwell, Sask.

Ihrem Ersuchen entsprechend habe ich mir Mühe gegeben, Ihr interessantes Rechenexempel zu entziffern, was mir aber ebenfalls nicht gelang. Sie sagen: In derselben „Wagenbox", in der ich 55 Buschel Weizen zu 62 Pfd per Buschel hatte, bekam ich 95 Buschel Hafer zu 43 Pfund per Buschel zurück. Um da zu einer Grundlage zu kommen, muß man vor allem den Kubikinhalt des Buschels wissen und der ist: 2218 Kubikzoll (1 Kubikfuß ist 1728 Kubikzoll) Ihre 55 Buschel Weizen nehmen also einen Raum von 55 mal 2218 = 121990 Kubikzoll oder rund 70 Kubikfuß ein und in denselben Raum haben nur etwa 70 Buschel Hafer zu 45 Pfund per Buschel Platz. Und Hafer zu 34 Pfund gingen nur 55 Buschel hinein. Hafer zu 34 Pfd nimmt 2218 Kubikzoll per Buschel, weil Hafer zu 43 Pfund nur 1751 Kubikzoll einnimmt, also wenig mehr als ein Kubikfuß oder 1728 Zoll.

Um 95 Buschel Hafer zu 43 Pfund per Buschel zu laden, muß Ihre „Box" 96 Kubikfuß messen. Eine gewöhnliche „Doppelbox" (nicht dreifache) mißt gewöhnlich 10½ Fuß = 126 Zoll Länge, bei 3 Fuß (36 Zoll) Breite und 2 Fuß 4 Zoll = 28 Zoll Höhe. Das ergibt 128 mal 26 mal 28 = 127008 Kubikzoll oder rund 73½ Kubikfuß. Aber jeder Zoll Höhe, der zwischen Getreide und „Box" Rand leer bleibt, macht etwa 2 Buschel weniger aus und muß abgerechnet werden.

Messen Sie also Ihre „Wagenbox" nach und beweisen Sie ihm, daß er Sie um 25 Buschel Hafer beschwindelt hat und behandeln und empfehlen Sie ihn entsprechend.

A. Stitzenberger.

Das Schicksal der Deutschen in Ungarn

Die Deutschen Ungarns sind von einem harten Los betroffen worden: ihre Lage ist völlig verändert, sie sind das Opfer einer furchtbaren Rachepolitik geworden — völlig unschuldiger Weise.

Seit langem saßen die wackeren Burgen in Westungarn, die mit dem Ueberschuß ihrer landwirtschaftlichen Produkte den Wiener Markt versorgten. Da waren die reichen, großen schöngebauten Dörfer der Schwaben in Südungarn, in welchen, ohne Viehzucht treibung kann es gesagt werden, der wohlhabendste Bauernstand von ganz Europa wohnte. Da waren im Südosten, die auf ihre altehrwürdige Kultur stolzen Sachsen, und im Norden die rührigen, industriellen Zipser. Welches Selbstgefühl schöpften diese deutschen Volksstämme aus ihrer ansehnlichen, zwei Millionen überschreitenden Anzahl, aus ihrer kulturellen Ueberlegenheit und ihrer wirtschaftlichen Wohlstande! Wie stolz waren sie auf ihre Städte, Temesvar, Weißkirchen Werset, Kronstadt usw., welche sich mit ihrem Reichtum, ihrer Reinlichkeit und ihren wohlgeregelten Zuständen auszeichneten! Stolz sprachen sie von dem aus ihrem Schoße hervorgegangenen Künstler Franz Liszt, von dem Dichter Lenau, vom Violinvirtuosen E. Huban, vom Schriftsteller Franz Herczeg, vom Staatsmann Wekerle, von ihrem wissenschaftlichen Museum in Hermannstadt und den Kunstschätzen in den Zipser Städten. Ihre Söhne waren zu treffen in den höchsten Staatsämtern in den angesehensten kirchlichen Dignitäten, an der Spitze der größten industriellen und finanziellen Unternehmungen.

Dies alles hatten sie außer ihrem Fleiße, ihrer Ausdauer und Rechtschaffenheit, den gegebenen günstigen Verhältnissen zu verdanken, inmitten deren sie im ungarischen Lande lebten. Zur Förderung ihrer landwirtschaftlichen teilweise auch kulturellen Interessen vereinigten sie sich in den deutschen Bauerndörfern, außerdem wurde zur Hebung der landwirtschaftlichen Kultur und Industrie mit Staatssubventionen beigeholfen. Sie hatten ihre vorzüglichen Schulen und wenn der deutsche Bauernsohn zum Militärdienst kam in die österreichisch-ungarische Armee, fand er hier die deutsche Dienstsprache. In den meisten Aemtern traf der Deutsche einen seiner Landsleute als Beamten, wenn nicht, so konnte er sich doch verständigen, denn jeder intelligente Ungar mußte leidlich deutsch sprechen, da die deutsche Sprache in jeder Mittelschule fünf Jahre hindurch obligatorisch vorgeschrieben war. Neuerdings wurde zur Förderung der Interessen der nationalen Minderheiten ein eigenes Ministerium errichtet, in welchem der deutsche Minister Jakob Bleyer auch den einfachsten Sohn des Landes mit landsmännischer Freundlichkeit, deutschem Gruß und wohlwollendem Händedruck empfangt.

Im November 1918 kam aber der schreckliche Umsturz und die feindliche Besetzung, unter welcher eben die deutschen Gegenden, das meiste zu leiden haben. Die deutschen Gaue wurden von einander losgerissen, der eine Teil an Jugoslavien, der andere an Rumänien, der dritte an die Tschechoslowakei angegliedert und jeder Teil von dem andern hermetisch abgeschlossen. Und jetzt sollen die Deutschen dieser Länder auf einmal Rumänen, Tschechen oder Serben werden, denn der Entwurf der Friedensbedingungen mit Ungarn nimmt keine Rücksicht auf die Rechte der deutschen Bevölkerung, welche den neugebildeten Staaten eingereiht werden soll. Es heißt, jedermann müsse die Nationalität des Staates annehmen, den soll. Es heißt, jedermann müsse die neugebildeten Staaten suchen diesen Grundsatz mit Anwendung von brutaler Gewalt durchzusetzen. In den Schulen wird die deutsche Sprache als Unterrichtssprache zurückgedrängt, in den Aemtern nur serbische, rumänische bezw. tschechische Beamten geduldet, in der Armee hat die deutsche Sprache selbstverständlich keinen Platz. Alles was deutsch ist, wird verfolgt, denn nicht vernichtet. Wo Widerstand geleistet wird, kommt die Prügelstrafe und die Einkerkerung zur Anwendung und da wird weder auf Alter noch auf Würde Rücksicht genommen. Der Bauer wird ebenso gepriegelt wie sein Pfarrer, und Prälat Blaskovits wurde ebenso eingekerkert wie der 70jährige Reichsabgeordnete Franz Steiner. Die deutschen Städte werden ihres bisherigen Gepräges beraubt, deutsche Inschriften, Straßenbezeichnungen entfernt; gleichzeitig verschwindet auch die bisherige Ordnung, Reinlichkeit und Sicherheit. Wallanischer Schmutz, Unordnung und Korruption überflutet alles, was deutscher Fleiß und Ordnungsliebe durch Jahrhunderte geschaffen hat.

Die Bevölkerung dieser Gegenden hat während der bereits zwanzig Monate andauernden Besetzung die Balkanvormundschaft gründlich ausgekostet und sie mußte sich überzeugen, daß sie in den Rahmen des jugoslavischen, rumänischen oder tschechischen Staatsgebildes nicht hineinpaßt, schon wegen des bedeutenden Kulturunterschiedes, dann wegen der einseitigen Handhabung der Regierungsgewalt, der willkürlichen Interpretierung des Begriffes der persönlichen Freiheit, der Anwendung der barbarischen Strafjustiz und endlich wegen der Divergenz der wirtschaftlichen und politischen Moral.

Vergebens haben die Ungarn gegen die Bestimmungen des Friedens, die solches Unrecht verfügt, Einspruch erhoben. Es hat nichts gefruchtet, die Staatsmänner der Entente haben nichts ändern wollen. Nun heißt es: Verderben geh deinen Gang! tente haben nichts ändern wollen. Nun heißt es: Verderben geh deinen Gang!

Deutscher Diplomat speist mit Millerand.

Paris. — Premier Millerand gab vor einigen Tagen dem diplomatischen Korps ein Festessen. Dr. Wilhelm Meyer, der deutsche Geschäftsträger war unter den Anwesenden.

Wir werden Häute und Felle aller Art für
Gerberei
Pelze und Felle.
Auch machen wir Pferdedecken, Armenleder
Wir haben „Rossnägel" unseres Kreisschreiben in Deutsch und Englisch
EDMONTON TANNERY
9272—110. A Ave. Edmonton, Alberta

FARMER!
Wer Vieh zu verkaufen hat oder Vieh kaufen will, wende sich an
HERMAN SCHMIDT, Edmonton
Beste Preise. Reelle Bedienung.
(Vieh wird von den Farmern abgeholt.)
Hermann Schmidt,
12227—97. Str., Edmonton.
Eastwood Dairy.
Haustelephon 71441
Viehhoftelephon 71666

Dr. C. H. Grunert
Fort Saskatchewan.
Praktischer Tierarzt
Diplomiert in Deutschland, Universität Leipzig, in der Schweiz, Universität Zürich.
Spezialität: Chirurg. Operationen.
Office: Fort Saskatchewan.
Tel. 54 oder 42 P.O. Box 32

Vergessen Sie nicht, bei uns vorzusprechen im Bedarfsfalle von Juwelen, Augengläser, Uhren usw. Lassen Sie uns Ihnen unsere $5.00 Waltham-Uhren zeigen.
H. B. KLINE & SONS, Ltd.
Der beste Juwelier.
Ecke Jasper Ave. u. 99. Straße.
Edmonton, Alta.
Heiratslizenzen werden ausgestellt.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß wir den Versand von Unterstützungsgeldern, Geldsendungen nach allen Teilen Europas (außer Rußland) und Anlagen von Geld in Wertpapieren zum jeweiligen billigsten Tageskurse prompt und unter Garantie besorgen.

BECKER & SCHMID
312 Tegler Blds. Box 301/Edmonton.

Der Courier
Zweiggeschäft für
Alberta und Britisch Columbia
C. W. Schickendanz, Generalagent.
101. Straße, über Ramsey's Warenhaus.
Office: Zimmer No. 312, Tegler Blog.
Postadresse: P. O. Box 301, Edmonton, Alta.
Alle Anzeigen, Berichte und Korrespondenzen aus Alberta und Britisch Columbien sind an C. W. Schickendanz, P. O. Box 301, Edmonton, Alta., zu richten.
Alberta-Teil jeder Courier-Ausgabe (Anzeigenannahme und Schriftleitung) schließt am Freitag Abend der vorhergehenden Woche.
Der „Courier" kostet nur zwei Dollar das Jahr und ist im voraus zahlbar. Der „Courier" ist die verbreitetste Zeitung im canadischen Westen und bringt die neuesten Nachrichten aus Alberta. Korrespondenzen aus deutschen Kreisen werden stets gern angenommen.
Advertising Rates on Application.

BECKER & SCHMID
312 Tegler Block Box 301 Edmonton, Alta.
Geldsendungen
nach Europa
werden jederzeit zum günstigsten Tagespreise prompt und unter Garantie besorgt.
Direkter Scheckverkehr mit der Deutschen Bank, Berlin
ermöglicht es uns, unseren Kunden Schecke auf jede Summe Geldes von Mk. 100.00 bis Mk. 500,000.00 gegen Kassa sofort auszuhändigen.
Offene und direkte Telegraphenverbindung mit New York
setzt uns in den Stand, stets die günstigsten Abschlüsse zu machen.
Wir vermitteln auch den Ankauf von
Deutschen Wertpapieren
wie Stadtanleihen, Hypotheken auf Grundstücke u. Landgüter, sowie auch Industriepapiere.
BECKER & SCHMID
312 Tegler Block Box 301 Edmonton, Alta.

Cedar Fenzpfosten
12/15 Zoll im Umfang und 15/18 Zoll in Umfang
Schreiben Sie uns noch heute wegen Preise nach Ihrer Station geliefert. Nur in Waggonladungen.
Weidenpfosten sind jetzt alle ausverkauft.
BECKER & SCHMID
312 Tegler Bldg. Box 301. Edmonton, Alta.

Farmen zu verkaufen
Wir haben stets stets eine gute Auswahl Farmen in Zentral-Alberta, mit oder ohne Viehbestand und Zubehör, zu verkaufen.
Streng reelle Bedienung.
Wenn Sie verkaufen wollen, listen Sie Ihre Farm bei uns, wir haben gute Käufer.
Geld zu verleihen auf Farmland.
342 Tegler Bldg., Edmonton, Alberta.
INTERNATIONAL AGENCIES LTD.
(Deutsche Firma)